Des
hürfürsten
August
Obstgarten
Büchlein

rSB
357
A8

193.

s. auch das: „Vortzeichnus tzu welcher tzeit der Churfürst zw Saxen vnd Burggraf zu Magdeburgh et Hertzog Augustus dieses 1572 Jhar allerley Junge Obstbeume gesetzt, gepfropffet, auch allerlei Kerne gestecket vnnd sehen lassen etc."

Zeitschrift ... Deutschland

„Für ... geben

unter ... Oberlausitz

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

FROM THE LIBRARY OF
COUNT EGON CAESAR CORTI

AUGUST
CHURFÜRST von SACHSEN
als practischer Pomolog.

Des

Churfürsten August zu Sachsen

künstlich

Obstgarten-Büchlein.

Nach der letzten Original-Ausgabe v. J. 1620 für Liebhaber der Pomologischen Literatur aufs neue, mit Anmerkungen des Herrn Hof- und Kanzl.-Rath v. Laffert zu Celle,

herausgegeben.

von

J. B. Sickler,
Herausgeber des Teutschen Obstgärtners.

Mit dem Bilde des Churf. Auguſts v. S.

Weimar
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1802.

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

Künſtlich
Obſt-Garten-Büchlein
Churfürſt Auguſti zu Sachſen.

Wie Obſtbäume zu Pflanzen vnd zu ziehen ſein.

Das I Capittel.

Von Vnterſcheidt, Art, vnd mancherley Geſchlecht deß Obſts.

Alles Obſt kann in Viererley Geſchlecht getheilet vnnd unterſchieden werden.

Das Erſte Geſchlecht iſt ſolcher Art, die man durchaus gantz vnd gar nichts davon geſcheiden oder ausgeſchloſſen, genießen vnd eſſen kann, als da ſind, Feigen, Maulbeer, Brombeer, die man mit Fleiſch vnd Kärn geneuſt.

Das Ander Geſchlecht iſt, daß man allein am euſſern Fleiſch zum eſſen gebraucht, vnd geneuſt, am Kärn

aber nicht, als da ſind alle Geſchlecht, von Oepffeln vnd Birnen, vnd was deme vorwandt, als Miſpeln, Granaten, Citronen, Pomerantzen, welche man zu Latein Poma nennet, vnd dieſes Geſchlechts iſt zweyerley art, eines Sommer Obſt, das ander Winter vnd Lager-Obſt genand.

Das dritte Geſchlecht geneuſt man allein am Kärn, das Aeuſerſte alles wirft man hinweg, als alle art von Nüſſen, welche zu Latein Nuces, Griechiſch aber Acrodria genand werden, als welſche Nüß; Haſelnüß, Kaſtanien, Eckern, Bucheckern, Mandeln.

Daß viertde Geſchlecht iſt, davon man das euſſerſte vnd innerſte, das Fleiſch vnd den Kärn geneuſt, vnd zum Eſſen braucht. Das mittel aber umb den Kärn, die Schalen thut man hinweg, als da ſind, Kirſchen, Pflaumen, Pfirſichken, Morellen, und dieſe Früchte heiſt man frühzeitige Frucht, zu Latein Praecoces et fugaces fructus, das ſie ſchnell wachſen vnd vergehen an der Frucht, vnnd dem Baum. In Griechiſcher Sprache heiſt man ſie Horäus fructus, Gleich wie die andern, ſo ſpäter reiffen, vnd den Herbſt erreichen, Oporas.

Vnter dieſen vier Geſchlechten des Obſts hat ein jedes ſeine eigene Art vnd Natur, deßgleichen ſeine Zeit, Ort, Grund vnd Boden, Art zu ſeen; vnd zu pflantzen, vnnd mögen alle andere Art von Obſte vnter dieſe eingeſchloſſen vnd vertheilet werden.

Täff-

Täfflein des Unterscheidts allerley Obsts.

Viererley Geschlecht des Obsts.

- **Das erste begreifft.**
  - Feigen,
  - Maulbeern,
  - Brombeern,
  - Heydelbeern.
- **Das ander begreifft.**
  - Oepfel, Birnen,
  - Quitten, Mispeln,
  - Datteln, Granaten,
  - Pomerantzen, Citronen,
  - Oliven, Hornkirschen, *)
  - Elßbeer, **)
  - Speyrlind oder Spörapfel ***).
- **Das dritte begreifft**
  - Nüsse allerley art,
  - Mandeln, Lorbeern,
  - Kastanien, Muscatennüß,
  - Eckern.
- **Das vierte begreifft**
  - Kirschen, Pflaumen,
  - Pfirsichken,
  - Amarellen oder Morellen.

Das

*) Cornus mascula. Lin. v. L.
**) Crataegus torminalis. L. v. L.
***) Sorbus domestica. Lin. v. L.

83433

Das II Capittel.

Wie Obst-Bäume zu zeugen vnd auszubringen sein, vom Samen oder Stamme.

Die gewelte vier Geschlechte des Obsts, werden getragen eine jedere von seiner Art Bäumen, die werden erzeugt vnd erzogen durch Menschlichen Fleiß, entweder vom Samen den die wolzeitige Frucht bringet, auß deme auch von sich selbs Bäume außwachsen, wenn er in die Erde vorsellet, oder vom Stam deß erwachsenen Baums.

Erstlich vom Samen.

Der Samen vnd die Frucht ist nicht einerley, dann in Feygen, Maulbeern, Brombeern, gar kleine Kärnlein, die Kraft des Samens haben, die man pflegt auszuwachsen.

In Oepffeln vnd Birnen, ist der Kärn am Stock.

In Nüssen vnd Mandeln, auch Pflaumen Pfirsichken, Kirschen ist der Kärn vmbgeben, mit einer harten schalen, in Kastanien, Buch-Eckern, mit einer Schalen fast wie ein Leder.

Darumb ist die Art zu seen nicht einerley, vnnd müssen alle harte Kärnen, vorhin gleichsam in der Erden, es sey im Felde, oder in einem Gefäß wol macerirt vnd durcherbet werden, bis sich die Schalen auffthun, vnd der Kärn anhebt zu keimen, wann man sie aber stecket

sol

ſol allewege das Sitzlein am Kärn vnter ſich gekehrat werden, denn aus demſelben die Wurtzel herfür ſpreuſt, vnd muß nach Art vnd Gelegenheit des Samens, auch das Erdreich darzu zugericht werden.

Die Samen von Oepffel vnd Birnen, wann man die Früchte will ſüſſe, vnd gleichſamb eins Gewürtzſchmacks haben, mag man dieſelben zuvor ehe dann ſie geſeet werden, in einem Zucker oder Honigwaſſer, oder Malvaſier, oder ſonſt einem gewürtzten Waſſer, von Zimmetrinde, vnd dergleichen, weichen.

Zum andern vom Stamm.

Vom Stamme werden auff mehrerley weiſe die Bäume erzeigt, mögen doch alle in viererley Art gebracht vnd getheilet werden. Dann man junge Bäume erzeigen kan:

Erſtlich, von der Wurzel der Alten.

Zum andern, von den geraden, geſchlachten, vnd auffgeſchloſſenen Zweigen, Wipffeln, außgeſchlagenen oder außgewachſenen Nebenſchöß,

Zum dritten, von geſenkten Zweigen, die ſich am Stamm bewurtzeln.

zum vierten, von den jungen Sprößlein vnd Jahrgewächs.

Wie

Wie von der Wurtzel der alten Stämme, Bäume zu zeugen sein.

Viel Bäume haben diese Art, daß wenn man nicht wehret, sie von der Wurtzel immer fort vnnd fort junge Gewechß herfür treiben, als da sind, sonderlich Quitten, Oepffel, Pflaumen, Pfirsichken, Mispeln, Kirschen, diese junge außschösse, wann sie ein wenig erwachsen, kan man von der Wurtzel abziehen, mit ihren jungen Wurtzeln die sie gesetzt haben, vnd vorsetzen, so geben sie einen Baum vor sich, vnd nehmen geschwinde zu.

Wie von geraden schlächtigen Zweigen, Wipffeln vnd Nebenschoß Bäume zu zeugen.

Also sind auch etliche Bäume der Art, wenn man seine gerade, schlächtige auffgeschossene Zweige davon nimbt, verkürtzet die vnten vnnd oben, vnd setzet die in die Erden, also daß man das vntertheil auf einen frischen feuchten Lehm mit Kühemist vormischet, stellet, vnnd vmbher Habern oder Gersten strewet, vnd die Gruben nachmals zufüllet vnnd wol vertrit, oben aber auff den obertheil auch einen Leimichten feuchten Rasen schläget, so bewurtzelt sich solcher Satzzweig, vnd treibt auch oben vnter sich. Also werden fortgepflantzet vnd erbawet, nicht alleine Weiden, Rosen vnd weisse Pappeln, sondern auch andere Frucht tragende Bäume, als Feigen, Oelbäume, Mispeln, Kirschen, vnd sonderlich die Bäume so in sich Mark haben, solches geschicht auch, wenn man die Wipffel abhäwet, vnd in die Erden mit dem vorhawenen theil stecket, dem Wipffel aber muß man nichts abnehmen, deßgleichen wenn man die außgeschlagenen

Ne-

Nebenschöß abzeucht vom Baum, vnd in die Erden scharret, mit dem theil so am Stamm gestanden.

Was das Senken Bäum zu erzeugen dient.

Senken in die Erden, brauchet man nicht allein zum Wein vnd andern gebogenen standarten, alß da sind, Johannes Beerlein, Rosen, Brombeeren, sondern auch in Bäumen, also, daß der gesenkte Ast in der Erden sich bewurtzelt; vnnd nach einem oder zwey Jahren von dem Baum abgeschnitten, vnd mit seinen eigenen Wurtzeln versetzt wird. Es kan auch solch senken auf zweyerley weise gebraucht werden.

Erstlich das ein Zweig, so es der Baum leidet, gebogen, vnd in eine darzu gerichte Gruben der Erden gesenkt wird.

Zum andern, daß der Zweig in der Höhe, durch einen Ehrnen vnd Höltzern Gefäß gezogen, vnnd dasselbe Gefäß voller guter wolgetüngter Erde geschüttet, vnd zu rechter Zeit besprengt vnd genetzt werde, das ihme die Feuchtigkeit nicht entgehe, das theil aber am Ast, so in die Erde kömpt, muß zuvor gepickt werden. Auf solche weise können erzogen und fortgepflantzet werden, Feigenbäum; Oelbäume, Quittenbäume, Granatöpffel, allerley Oepffelbäume, Maulbeerbäume, Lorbeerbäume, Haselstauden, sonderlich die rothen.

Wie von den jungen Sprößlein vnd Jahrgewächs, Bäume zu erziehen.

Die vierdte vnd letzte Art Bäume zu zeugen, geschicht durchs Pfropfen, darzu man braucht, Sprößlein eines Jahrs alt, von den alten Bäumen zu rechter Zeit abgebrochen, und andern Stämmen wiederumb zu rechter Zeit pflantzet.

Das III Capittel.

Von dreyerley Art des Pfropfens.

Die alten Gärtner haben dreyerley Art zu Pfropffen gebraucht, die bey vns noch heutiges Tages gewöhnlich. Die ersten haben die Griechen, genandt Encetrismum, Wir heissens Impffen. Die andere haben die Griechen genand Emphyllismum, wir nennens schlecht Pfropffen in Stamm. Die dritte haben die Griechen genand Enophtalmismum, sonst nennet mans Emplastrationem vnd Inoculationem, zu deutsch schleiffen vnd Pflastern.

Wie mit dem Impffen vmbzugehen.

Impffen, heist man zwischen das Holtz vnd der Rinden pfropffen, vnd ist eine Art, die gut ist vnnd bequeme für wolerwachsene, starcke vnd ziemlich alte Stämme, für junge Stämme dienet sie nicht, vnd gehet also zu. Erstlich muß der Stamm von allem Außwachs gereiniget, vnd an dem Ort, da er am gesundesten ist,

mit

mit einer Segen verſchnitten, alſo das man der Rinden ſchone ſo viel müglich, vnnd nachmals oben am ſchnitt fein glat vnd ſauber mit einem ſcharfen Meſſer geebnet werden.

Darnach nimbt man ein kleines glattes Buchßbäumens oder Beynenens Pflöcklein, das fornher fein ſcharf iſt, vnd löſet damit die Rinden fein ſeuberlich von dem Hölße, das ſie nicht bürſt oder reiſt. Zum dritten, ſo ſcherfe man das Pfropffreißlein, welches etliche nur auff einer ſeiten thun, wie ſonſt gebräuchlich, etliche auf beyden, alſo, daß es einem Pflöcklein unten ehnlich ſiehet, daß auf einer ſeiten faſt den Kärn erreiche. Solches Pfropffreißlein ſenck man in die höle, ſo zwiſchen dem Holtz vnd der Rinden gemacht, vnd zeucht das Pflöcklein heraus, verſchmieret vnnd verbindet die Wunden mit Baumſalben vnd Kot, wie gebreuchlich. Man mag aber nach der Größe deß Stammes nicht eins oder zwey ſondern mehr der Pfroffreißlein hinein ſencken, vmb vnd vmb den Stamm, vnd dieſe Art zu pfroffen iſt die erſte geweſt, dann man ſich nicht bald hat unterſtehen dürfen die Stämme zu ſpalten.

Wie mit dem Pfropffen in geſpaltene Stämme umbzugehen.

Die andere Art zu pfropffen geſchicht in einen geſpaltenen Stamm, vnd iſt faſt die bequemſte, Sonderlich waun die Stämme nicht vbrig ſtark vnd verwachſen ſind.

Es müſſen aber wie vorhin die Stämme gereiniget, mit einer Segen vorſchnitten, vnnd oben am ſchnitt vergleichet vnd geebnet, vnd vnter dem ſchnitt vngefehr ein drey quer Finger hart gebunden, vnd angezogen werden, das der Riß nicht zu ferne fort dringet, darnach ſoll der Stamm mit einem ſcharffen Schnitzer oder Meſſer mitten durch den Kärn geſpalten werden, alſo, daß man der Rinden ſo viel müglich ſchone, wo ſich auch die ſpalte ſplittern möchte, ſo ſollen dieſelben ſpäne mit einem Meſſer rein außgereumet werden. Etliche, wann der Stamm groß vnd alt, vnnd darein ſchwer zu ſpalten iſt, brauchen eine dünne glatte Segen, vnd fangen die ſpaltung durch den Kärn mit der Segen an. Die ſpalten aber ſol man mit einem Pflöcklein oder etwas anders von einander treiben vnd offen halten, daß man zu beyden ſeythen mitten den Pfropffreißlein hinein kann. Die Pfropffreißlein ſol man aber vnter dem letzten Auge, oder Jahrwachß alſo ſchneiden vnd zurichten, das ſie forn zugeſpitzt werden, vnnd oben am Holz etwas dicker ſein, vnd nauswärts durchaus dicker dann neinwarts, auch das die Rinde daran ſowol als am Stamme vnverletzt bleibe, ſollen endlich alſo in die ſchrunden zu beyden ſeiten geſeuckt werden, das die Rinde deß Stamms, die Rinde deß Pfropffreißleins begreifft, vnd gleichſam in ſich ſchleuſt, Nach dieſen ſoll das Pflöcklein aus der ſpalten gezogen, die ſpalten oben vnd auf beyden ſeiten mit einer Baumſalben verſtriechen, vnnd mit eingemachten Lehm vnd Kühemiſt beſchlagen vnnd verbunden werden.

Wenn

Wenn man wil, daß das Obſt ſol einen ſüſſen, wolriechenden vnd gleich gewürtzten Aromatiſchen Schmack haben, ſo mag man die zugeſchnittene vnd zugerichte Pfropffreißlein in einem zerlaſſenen Zucker oder Honig Waſſer, darinnen ein Zimmetrinde oder ander Gewürtz macerirt, einweichen, zuvor ehe das man ſie in den Stam ſencket.

Es iſt auch genug, das man dem Pfropffreißlein ein Auge oder drey laſſe, vnd nicht darüber.

Wie man mit dem Schleiffen vnd Pflaſtern vmbs gehen ſol.

Zum ſchleiffen gehören zweene Bäume, einen den man abziehe die Rinde mit den Euglein, die da außzuſprieſſen pflegen. Der ander, dem man eben dieſe Rinde mit dem Euglein widerumb anziehen ſol. Es muß aber dieſem Baum der alſo ſol gepfropfft werden, zuvor alle die Eſte genommen werden, die nicht ſollen gepfropfft werden, vnd dem vbrigen ſo zum Pfropffen gelaſſen, auch ſeine Rinde abgezogen werden vnd die ſo an ſeine ſtatt kommen, ſol ſo groß vnnd weit ſein, als die vorige geweſen iſt, damit ſie hart an dem Stam anliege, vnd die Feuchtigkeit deß Stams nicht verflieſſe oder verzehret werde, Sondern in die new angezogene Rinde dringe. Weiter, ſo muß die newe Rinde auf den newen Baum alſo gezogen werden, daß die Augen der Rinden, welcher vnten ein holichen oder grüblein hat, eben auf die örter deß Stams antreffen, da ſeine vorige Augen geweſen, da dann der Stam etwas erhaben iſt, vnd in das höllichen oder grüblein ſich einfügt, vnnd das haben die alten in oculationem genennet, von

wegen

wegen der äuglein, dadurch die newe angezogene Rinde außſprieſſen muß.

NB. Die Experientz giebt, das man des Fleiſſe nicht bedarf, vnd iſt genugſam, wenn nur das ſchläflein wol angehet vnd nicht ſpaltet.

Weil aber ſolches viel mühe und arbeit gekoſtet, haben die nachfolgenden eine andere leichtere Art erdacht, die ſie Emplaſtrationem oder Pflaſtern genennet, iſt aber derer gleich, als nemblich von dem Baum, davon ſie haben pfropffen wollen, haben ſie ein ſtück Rinde mit ihren äuglein vier Finger lang, vnnd drey Finger breit ausgeſchnitten vnnd abgezogen, auff den andern Baum aber, darauf ſie pfropffen wollen, haben ſie gleicher weiß ein ſtück Rinde, eben der gröſſe mit äuglein ausgeſchnitten vnd abgezogen, vnnd alsbald an derer ſtatt die ander auffgelegt, mit Baumſalben verſtrichen, vnd mit Kot vnd Miſt wol verwahret vnd verbunden, dieſe newe Rinde iſt alſo angewachſen, vnd haben die äugelein die Krafft vom newen Stam an ſich gezogen vnd getrieben die Stämme aber zu ſolchem pfropffen, müſſen nicht zu dicke, auch nicht zu dünne ſein.

Von etlichen mehr Arten vnd Weiſen zu pfropffen.

Es iſt auch eine andere arth zu Pfropffen bey den Alten im brauch geweſen, die ſich doch zum theil mit dem ſenken, zum theil mit dem pfropffen im Stamm vergleichet, denn ſie haben zweene Bäume, den einen zum pfropffen, den andern davon man pfropffen ſol, neben ein-

einander geſetzt, doch alſo daß des einen Eſte biß an den andern haben können gebogen werden, vnd an dem Baume, von deme man hat pfropffen wollen, haben ſie durch oft vnd viel beugen einen aſt fein gebiege gemacht, daß er ſich hat ohne ſchaden bis auf den andern biegen laſſen.

Wann ſie nu haben pfropffen wollen, haben ſie denen darauff das pfropffen geſchehen ſollen, verſchnitten mit einer Segen, wie ſonſten, und geſpalten, vnd deß andern Baumes gebogenen Aſt, in die ſpalte eingefüget mit ſeinem Wipfel, wie man ſonſt im Stamm pfropfft, die fuge verſalbet, verkleibet vnd verbunden, und bis ins dritte Jahr wachſen laſſen, darnach abgeſchnitten, und alſo wiederumb die beyde gleichſam zuſammengebundene Bäume, wiederumb von einander gelöſet.

Auch haben die neuwen Gärtner eine ſondere art im brauch mit einer Weyden, dann ſie nemen einen Weydenen Aſt, ſo lang vnd groß ſie wollen, und boren in denſelben etliche löcher nach einander, je ein Loch eines halben Schuhs von einander, biß auff den Kärn, auch wol biß durch den Kärn, in dieſelbe löcher ſtecken ſie die Pfropffreißlein dichte vnd feſte ein, Es muß aber den Pfropffreißlein, ſo tief ſie in die Weyde kommen, die Rinde zuvor abgenommen ſein, ſo müſſen auch die löcher gröſſer vnd nicht weiter ſein, dann das die Reißlein genaw vnd dichte hinein gehen, Solche Weyden, wann ſie die zuvor geſteckten Pfropffreißlein verſalbet, verkötet, und verbunden haben, vergraben ſie in einen feuchten Ort, das die Weyde treiben kan, vnd müſſen die gepfropften Reißlein zum theil oder

auch

auch gar vber der Erden bleiben, nach einem Jar, wann sich die Weyde bewurtzelt hat, graben sie dieselbe wieder auß, Schneiden jedes Pfropffreiß ab, vnnd setzen es in einen besondern Ort, es muß aber der Ort, da die Weyde sol hin vergraben werden, entweder von Natur feucht sein, oder ja oft gefeuchtet werden.

Dieses sind fast die fürnemsten vnd gewissesten weisen zu pfropffen, die man bey den alten und newen Gärtnern im brauch gehabt hat, und noch hat, können auch wol alle versucht werden, Sintemal sich oft einerley auf alle Stämme nicht wol reimen und leiden will, wie oben gemeldt.

Das IV Capittel.

Was für Arth die Stämme sein sollen, darauf man pfropffen wil.

Alles was gepfropffet wird, das wird entweder in einen Stamm seiner arth, oder auch seines Geschlechts, oder gar in einen frembden Stamm, vnd eines andern Geschlechts gepfropfft. Das erste haben die alten ein Ehe, das ander eine Ehebruch, und die Frucht der ersten Art Ehelich, die ander Buchelich, vnnd adoptivos fructus genand. Es ist aber gar kein zweiffel, das je näher die Arth vnnd Natur deß Stamms dem Pfropffreißlein ist, je besser, geschmackter, kräftiger, vnnd seiner eigenen Natur neher wird die Frucht, Alß wann Borstorfer Oepfel nicht allein auff Oepfelstämme zahm oder

oder wilde, doch einer andern Arth, Sondern wieder umb auf Borſtorffer Stämme geſetzt und gepfropfft werden, So man aber nicht allewege Stämme eben des Geſchlechts haben kann, ſo iſts doch beſſer, man neme Stämme des geſieps vnd der Natur, Id eſt genus idem, idem ſi ſpecies deſit, Dann die gar ein ander frembden art ſind, als, es iſt beſſer, man pfropffe Borſtorfferöpffel auff andere Oepffelſtämme zahm oder Wilde, dann auf Birnen, Pflaumen, Pfirſing, Sorböpffel, oder dergleichen.

Dann von frembds Geſchlechts vnd arth Stämmen, bekommen die Früchte eine frembde art vnd Natur, an der Subſtantz, dann ſie weicher oder härter, dichter oder dünner wird.

Item, an der größe, an Farben, am ſchmack, an der kraft vnd wirkung, eine mehr dann die ander, nach dem die Art vnd Natur deß Stams vnd deß Pfropffreißleins weit von einander, oder einander hinwider vorwand ſein.

Auf was Stämme man eine jedere Arth der Bäume ſol pfropffen.

Mandelbäume werden gepfropfft auf

Morellen, Pfirſchen, Weyden, Pflaumen, Kaſtanien, Hagebüchen, Weißbüchen.

Kastanienbäume werden gepfropfft auf

Weyden, Kastanien, Eichen, Hagebüchen, Eibischbäume *), Nußbäume.

Quittenstauden fortgesetzt mit der Wurtzeln, tragen im andern Jahr, wenn man sie aber pfropfft, gerathen sie selten.

Kirschbäume pfropfft man auf

Pflaumen, Kirschen, Terbinten, darauf der Terpentin wächst **), Pfirschbäume, Erlen.

Item

*) Eibisch wird nach Wörter und Gartenbüchern, die Althaea genannt. Diese ist aber als ein Staudengewächs keine zum Pfropfen dienliche Pflanze. Vermuthlich soll es aber statt Eibisch Eibenbaum oder Taxus heißen, der aber auch schwerlich für Kastanien passen möchte.

v. L.

**) Der Terpentin ist das Harz des Lerchenbaums, wie auch in diesem Buche unter den Recepten zu Baumsalben bemerkt ist. So viel ist gewiß, daß der feinere venetianische Terpentin, vom Lerchenbaume gewonnen wird. Da die Ceder von Libanon auf den Lerchenbaum ablactiret werden kann, so mag es immer möglich seyn, daß derselbe auch hier unter Terbinten gemeinet ist.

v. L.

Item, Inn einen Kirſchbaum mag man wol einen Weinrebenſtock pfropffen, und er träget das erſte Jahr Trauben.

Feigenbäume pfropfft man auf

Feigenbäum, Maulbeer, Erlen, Mandeln, Ahorn,

Item, wilde Feigenbäume nemen allerley art deß Obſts an ſich.

Quittenſtauden propfft man auf

Quittenſtämme, Birnen, Oepfel, Saurach und Erbſalbäume *).

Vnd allerley Obſt ſo es willig an ſich nehmen ſol, die bekommen gewiß

*) Saurach und Erbſalbäume ſind ſynonyma und Berberis vulgaris L. damit gemeint. Nur bey Friſch habe ich unter allen Gloſſarien, welche ich nachgeſchlagen habe, folgende Aufklärung gefunden. Erbſel, Berberis, Berberber Pict. in lex. und Frischlinus in Nomenclatore p. 76 nennen es Erbſalen. Eine Frucht wie Johannisbeere, aber länglich, heißen ſonſt Saurachbeer an dem Creuzdorn oder Erbſalbuſch, ſind immer drey Dörner, als ein Kreuz beyſammen. Berbeer-Beer-Staude heißt auch ſonſt Saurach.

v. L.

Mispelstauden pfropfft man auff

Pfirschbäume, werden groß vnd wohlschmeckendt, Birnen, Oepffel, Pflaumen, Weißdorn, Eißbeer.

Oepffelbäume werden gepfropfft auff

Birnbäum, Pfirschbäum, Erlen, Weyden, Quittenstauden, Oepffel, Pflaumen, Mispelstämm, Damascenen ist eine arth von Pflaumen, Ahorn, dieselbe Oepffel werden roth.

Maulbeerbäume werden gepfropfft auff

Feigenbäum, Maulbeer, Kastanien, Büchen, Oepffelbäum, Terebinten, eine Pflaumenarth *), Birnbäum

*) Terebinten eine Pflaumenart. Ist wohl ohne Zweifel Pistacia terebinthus L. davon es außer den verschiedenen Sorten der Pistacien mehrere Arten mit eßbaren Früchten giebt.

Da allhier bemerkt wird, daß es eine Pflaumen-Art sey, so dürfte vielleicht Terebinthus fructu minore coeruleo eduli gemeinet seyn. Pistacia terebinthus ist zwar ein weichlicher 5 Fuß hoher Strauch, welcher jedoch nach Medicus seiner Bemerkung den Winter von 1779 bis 1780 ohne Schaden zu nehmen ausgehalten hat.

v. L.

bäum wild vnd zahm. Rüstern, Aspen *), sollen weiße Maulbeer tragen.

Johannspfirschenbäume pfropfft man auff

Pflaumen, Johannis Pfirschen **), Mandelstämme.

Nußbäume werden gepfropfft auff

Pflaumbäum, Nußbäum, Pfirsichen, Eichen, Büchen, Kastanien, Hagedorn, Oepffelstämme, Birnen, Quitten.

Birnbäume werden gepfropfft auff

Mandel, Granatöpffel, Hagedorn vnd andere, Dornstauden, Pflaumen, Mispel, Eibischbäume, Maulbeerbäum, die Birnen werden roth, Terebinten.

Pflaumenbäume werden gepfropfft auff

Pflaumenbeum, Parciquier ***), Mandelbäum, dann die Kärn schmecken hernach wie Mandelkärn. Birnen,

*) Populus tremula. L.

**) Johannis Pfirschen sind Apricosen Prunus armeniaca.

***) Parciquier, oder richtiger Persiquier ist ein Pfirschbaum, von welchem von Carolo Magno

nen, Oepffel, Pfirſichken, Morellen, Schwarzdorn.

Pfirſchbäume werden gepfropfft auff

Pflaumenbäume, Mandelbäum, Pfirſchen, Morellen, Schleedorn, ſonſt ſchwarzdorn, Weydenbäum, Damaſcenen, Nußbäum, Ahornbäum.

Granatbäum pfropfft man auff Weyden. Vnd wenn man wil haben, das er ſol viel vnnd gute Früchte tragen, muß man ihn drey Morgen, wann er anfähet zu blühen, mit Ziegenmilch vnten vmbgieſſen.

Morellen pfropfft man auf

Morellen, Pflaumen, Bircken, Mandel, Weydenbäume.

in Capitulari de Villis ſuis, Art. 70 geſagt iſt.

Hortulanus habeat de arboribus — persicarios Diversi generis.

Es findet ſich aber auch unter den vielen Pfirſchen-Arten eine beſondere Art, welche in Franzöſiſchen und Teutſchen Gartenbüchern La Persique genannt wird, und von welchen ſchon Dahuron 4 Sorten anführt, nämlich Persique rouge — blanche — Pomponne — de Gascogne. Persiquier iſt in der gemeinen Sprache der Gascogner oder dem eigentlichen Patois die gewöhnliche Benennung des Pfirſchbaums.

Citronen werden gepfropfft auff

Maulbeerbäum, dieſelben werden roth. Citronen, Granatbäum, Oepffelbäum.

Damaſcenen pfropfft man auff

Birnbäum der wilden, Quitten, Apffelbaum.

Mirtenbäum, ſeind Welſche Heydelbeer, die werden gepfropfft, auf Weyden.

Lorbeern werden gepfropfft auff Eſchenbäum.

Weinreben, wenn man auff einen Weinreben einen Oelzweig pfropfft, ſo trägt er eine frucht, ſo man Oeltrauben heiſt.

Das V. Capittel.

Welche Zeit zum Pfropffen die gelegeneſte vnnd bequemeſte ſey.

NB. Die in dieſem Capitel befindlichen Witterungs-Regeln dürften bey den heutigen Obſtgärtnern billig wenig Glauben verdienen.

Etliche ſind der Meinung, es ſey kein vnterſcheid der Zeit im Pfropffen zu halten, ſondern man möge es zu jeder zeit deß Jahrs vnd deß Monats verſuchen, vnd vollbringen, es ſey Lentz, Herbſt, oder Sommer. Der Winter verbeut ſich ſelbſt. Etliche vnterſcheiden die Zeit

nicht

nicht, sondern die Art zu pfropffen, denn schleifen und pflastern schickt sich nach ihrem gutdünken, besser im Sommer durch den Majum, Junium vnd Julium.

Die andere art aber im Lentzen und Herbst. Aber in der wahrheit muß man in allem pfropffen zugleich gut acht geben auff die Jahrzeit, auff den Monden, auff die gegenwertige Jahr-Witterung, an einem jeden Ort, vnnd auff die art der frucht, vnd derer keins durch nachtlässigkeit vbersehen oder verachten.

Es wer auch wol gut, das man auf die Ortus et occasus Syderum als Orionis, Plejadum, Hyadum, Canicula acht hette, das kann aber so genaw nicht observirt werden, vnnd es bringts die Jahrwitterung mit sich.

Es wolte auch zu viel sein, wenn man alle momentaneos positus lunae, vnnd alle Augenblick sol in acht haben; Gott gebe es leyde sich vnd schicke sich am Wetter vnd der Zeit wie es wolle, die ersten 4 dinge aber seind nötig.

Vnd so viel die Jahrzeit anlangt, pfropffen etliche den Frühling vnnd im Lentzen, etliche auch im Herbst, aber wann mans recht bedenken wil, so sind die Herbstpfropffung denen im Lentzen gantz vnd gar nicht zu vergleichen, kan auch nicht sehen, was guts daraus werden kan, dieweil die Stämme durch deß Sommers hitze ausgetrocknet, vnd alle Corpora mixta durch den

Herbst

Herbſt kalt vnnd trucken ſind, wie dann der Herbſt auch an ihm ſelbſt.

Zum bekleiben aber gehöret eine warme vnd feuchte conſtitution, darümb ich von dem Herbſtpfropffen nichts halte, auß mangel der Feuchtigkeit, viel weniger von dem Sommerpfropffen, da die groſſe hitze die feuchtigkeit, ſo zum bekleiben dienen ſolt, herauß zeucht vnd verzehret.

Im November und December, wie etliche wollen, ſchickt ſichs auch wenig, von wegen nachfolgender Kälte.

Auß gemeldeten vrſachen achte ich gänzlich dafür, das keine beſſere vnd bequemere zeit zum pfropffen ſey, dann der Frühling vnd Lentz, damit ich begreiffe zu vnterſchiedener Witterung, die ein Jahr nicht wie das andere iſt, den außgang des Jenners, den Hornung, den Aprill, vnd den anfang des Mäyens, biß die wärme vnd hitze angehet. *)

Von

*) Es würde alſo die Idee der Winter-Copulation ſo neu nicht ſeyn, da im 16ten Seculo das Pfropfen im Winter ſchon üblich war, und nach dem Anführen des Verfaſſers nur der Nov. und Dec. aus vernünftigen Gründen davon ausgeſchloſſen wurde.

v. L.

Von der Jahrwitterung ist es klar, daß ein Jahr nicht den andern gleich wittert, vnd ein Jahr ehe dann das ander die Wärme vnd den Sommer bringt, wie dann diß Jahr der April ganz Sommerisch gewesen ist, derenthalben ich die Zeit der Pfropffung, nicht auff einen gewissen Monat, Sondern auff erzehlte 4 Monat nach einander, doch mit vnterscheid setze, das im frühen vnnd zeitigen Jahr, etwas früher vnd zeitiger, im spaten etwas später und langsamer zu pfropffen sey, nach dem sich dann gegenwertige Witterung nach, die Erde ehe oder langsamer eröffnet vnd erwärmet.

Was aber die art deß Obsts anlanget, ist kein zweiffel, daß alles frühzeitige Obst, als Pflaumen, Pfirsichken, Kirschen, Morellen, desgleichen alles Sommer Obst, von Birnen vnd Oepffeln, vnd dergleichen, Insumma, was zeitlich außschlegt vnnd reifft, muß zeitlicher gebrochen vnnd gepfropfft werden, denn das ander, daß wehrhafftiger ist und lenger liegt. Maulbeer, ob sie wol zeitlich reifen, so erstrecket sich doch die Frucht lang ins Jar, vnd ist der Baum fast der letzte der da ausschlägt. Alles Winter Obst, dieweil es langsamer außschlägt, und reiffet, muß auch langsamer gepfropfft werden, vnnd muß diese Regel wohl observiret vnnd gehalten werden, daß die Pfropffreiser gebrochen vnd gepfropfft werden, ehe dann die Bäume außschlagen, dann sonst entgehet dem Reise die beste und fürnemste Krafft, die sich in den Blühetknopff zeucht vnd verzehret, vnd sonsten im Reise bleibe, vnd dasselbe vber sich mit Gewalt treibe, wann man in Pflaumen, Pfirsichken vnd Kirschen so lange verzeucht, bis sich das Hartz herauß gibt, ist es zu lang geharret.

Den

Den Mondenſchein belangend, iſt es auch gewiß, das gar viel daran gelegen, wie vnnd zu welcher Zeit des Mondenſcheins die Reiſer gebrochen vnnd geſetzt werden, auch in welchen Configurationibus lunae, Mit den andern Planeten vnd Signis Zodiaci, die Reiſer müſſen im abnehmen des Monden gebrochen werden, ein, zwey oder drey Tage für den Newen Monden. Vnd ſolchs wird für recht geacht, faſt von allen Gärtnern, iſt auch der Vernunfft gemäß. *)

Von Zeit aber des Pfropffens ſeind vngleiche Meinungen, Etliche halten mehr auff die Tage, ſo dem newen Monden folgen, etliche auff den vollen Monden, ich zweiffel aber nit, das eher bekleibet vnnd beſtändiger iſt, was bey dem newen Monden gepfropfft wird, dann bey dem Vollen, ob wol die Bäume ſo bey vollem Monden gepfropfft, erſtlich eher vnd mehr tragen; aber ſie verzehren ihre Kraft für der Zeit, vnd vbertragen ſich, vnd eilen zum verderb.

Alſo ſind dem Pfropffen zu wider die Conjunctiones quadraturae, vnd oppositiones, lunae cum Sole Satur-

*) Der Verfaſſer ſcheint von dieſer Regel ſehr überzeuget geweſen zu ſeyn. Nach der neuern Theorie, nach welcher der Saft zu gewiſſen Zeiten in den Bäumen hinauf, und in andern hinabſteigen ſoll, dürfte ſo wie bey den Stockreiſern, die Bemerkung vielleicht einige Aufmerkſamkeit verdienen.

v. L.

Saturno vnnd Marte, vnd ſind fleißig zu verhüten, auch wann Luna in ſignis igneis oder terreis, iſt, alß in Ariete, Leone, Sagittario, Tauro, Virgine et Capricorno.

Die andern poſitus, alß die Configurationes Lunae cum Venere et Jove zuvorauß auch Mercurio.

Item, wenn der Monde die andern ſechs Signa Zodiaci durchwandert, ſind gut vnnd fruchtbar.

Derhalben zum beſchluß mag man in frühen Jahren bald im ende des Januarii, nach ergangenen newen Mondenſchein deß Hornung, Pflaumen, Kirſchen, Pfirſichken vnnd dergleichen anfahen zu pfropffen, vnd alſo die folgende Mondſchein darauf mit den andern früchten, Erſtlich mit dem Sommer Obſt, hernach mit dem Winter Obſt verfahren, In ſpäten Jahren, wann ſich die Kälte weit hinauß ſtreckt; kan man oft nur außgangs deß Hornungs oder im Mertzen zum anfang des pfropffens kommen, doch ſoll man dieſelbe Zeit vber die Pfropffreiſer brechen, vnnd verwahren laſſen, damit ſie nicht eine plötzliche gehlinge Hitze geſchwinde heraus locke. Solche Regulas von zeit der Pfropffunge, habe ich ſelbſt durch die Experienz probieret, So ſeind ſie alle der Vernunft gemeß, wer aber auch die andere zeit ſo von Gärtnern beſtimbt werden, verſuchen Wil, der mag es thun vnd wagen.

Das VI. Capittel.

Wie die jungen Bäumlein so vom Samen, oder dem Stamme erzeugt, zu erziehen und auffzubringen sein.

Die Bäumlein so vom Samen erzeugt werden, die werden gezogen gemeiniglich entweder darzu, das sie frucht bringen sollen, oder zum Pfropffen, als blosse wilde Stämme, zur frucht können aus dem Kärn allerley Bäume, gezogen werden, allerley Arth, aber was von Oepffeln, Birnen vnnd dergleichen mehr ist, das wird gemeiniglich schwach, geringe, klein vnd vnkräftig, darümb fast vberall der vnterscheid gehalten wird, daß Pfirsching, Kirschen, Morellen, Nüsse, Mandeln, vnd was dergleichen ist, stark aus dem Kärn zur Frucht gezogen werden, also das man dem Bäumlein, so bald sichs herfür thut vnnd erhebt, mit ausschnitteln vnnd abbrechen deß vbrigen Laubs vnnd Estlein hilfft, damit es in die höhe steige, vnd sich nicht auff der Erden, wie ein stäudlein außbreite, wann es nun eine ziemliche Höhe erreicht, vngefehr die, so man am Stamm haben wil, biß an die Este, nach einem, zwey oder drey Jaren, dann die gewächß vngleich sein, so muß man ihm auch in die dicke vnd stercke helfen.

Das geschicht also, wenn man das Bäumlein ersetzt, vnnd es zuvor oben am Wipffel deß Stämleins, vnd vnten an der Wurzel verkürzt nach der länge, beydes deß Stämleins vnd der Wurtzel, dann alsdann treibt es nicht in die Höhe vnd vber sich, auch nicht vnter sich

so

so sehr als vorhin, sondern in die breite vnd dicke, vnd wird starck, oben aber, wann das Bäumlein nach abgezogenen Wipffel sich bereitet vnd Este treibt, mag man so viel Este lassen daran, als man wil, vnd sol denselben mit ausschnetteln der vergebenen außschösse vnd außwachs immer geholffen werden, das sie sich in die breite außstrecken.

Es mögen aber auch wol solche Bäumlein, wann mans nicht gerne thut, gar nicht vorsetzt werden, dann sie gleichwol an ihrem ersten ort das ihre thun, vnnd zu rechter Zeit Frucht tragen, Aber mit außschnetteln vnd wartung deß Stams, damit er stark wird, muß eben das geschehen, was mit den andern. Ob nun aber wol gemelte Bäumlein starck auß dem Kärn gezogen, gute Früchte bringen, so hind doch solches nicht das pfropffen, dann sie eben sowol als andere können von ihrer oder frembder art gepfropfft werden.

Die andern Bäumlein aber, als Oepffeln vnnd Birnen, werden gemeiniglich aus dem Kärn zum pfropffen erzogen, Also, das man ihre oder andere Arth darauff setzet, wenn sie die rechte sterke erlangen, damit sie nun dieselben desto ehr vnnd leichter erreichen, muß ihnen geholfen werden, das geschicht also, wann man sie vorsetzt, vnd zuvor am Stamm vnd der Wurzel verkürzt, vngefehr so hoch, als man den Stamm zu pfropffen gedenkt, vnd leßt den Stam folgends auch nicht in die höhe vnnd vber sich treiben, dadurch wird die Kraft des Bäumleins in die dicke und sterke zu treiben gezwungen, Wenn man wilde Stämme zu pfropffen vorsetzt,

setzt, dann sie vnten an der Wurtzel, vnnd sonderlich oben am Stamm müssen verkürzt werden, hoch oder niedrig, wie man sie gedenckt zu pfropffen.

Es ist aber eine gemeine Regel, je höher der Stamm gepfropfft wird, je schwerer er treibet, je näher der Wurtzel, je stärker, solches giebt auch die Experienz vnd die Vernunfft.

Waun nun ein Stamm gepfropfft wird zu beyden seiten, oder an mehr orthen, vnnd treibt an allen orten, das keins außen bleibe, so treibt er gemeiniglich gleich oder vngleich, also, daß die reißlein gleich oder vngleich wachsen, Alßdann gehen die Gärtner auch nicht auf einerley weise damit vmb, Etliche lassen sie alle auffwachsen, bis vbers Jahr oder auch mehr Jahr, sie sein gleich oder vngleich, vnd lasseu sie sie darüber ihrer art nach, wie die, die Krafft deß Stamß treibt, sich breiten vnd zugleich steigen, nichts angesehen, ob sie schwach oder stark sein, vnd kommen ihnen zu hülff mit stützen, daran sie die jungen geschwanken Reißlein anfassen vnd binden. Etliche nehmen die andern Reißlein hinweg, vnd lassen ein einigs vbrig, dasselbe aber lassen sie außschlagen, alsbald es ein wenig hinaufkömpt, vnnd dieselben Este lassen sie stark vnd groß werden, darnach wenn sich der Baum erhöhet, und in der höhe auch Este treibet, so nehmen sie ihm erst die vntern Este, vnd salben, vnnd heilen die Wunden, weil sie aber jung vnd zart seind, nehmen sie ihnen nichts.

Derer beyder Art vnnd Weiſe gefelt mir keine, dann es gar ein vergeben vnnötig, vnnd dem Stam ſchedlich ding iſt, daß man die Reiſer allzugleich auffwachſen leſt, vnnd wird dadurch der Baum gehindert, daß er deſto langſamer zu ſeiner rechten gröſſe kömpt, denn was in die andern Reiſer vnnötig getrieben, vnnd vorzehret wird, das käme alles einem zu gut, deßgleichen ſo nur einer bleibt, vnnd man leſt denſelben ſeines Gefallens treiben, ſo ſind dieſelben Eſte, dieweil ſie der Erden zunahe, vnd den Baum einem geſtaude, nicht einem Baume ehnlich machen, gar kein nütze, müſſen endlich verhawen werden, welches den Baum wenig nutzet, ſondern vielmehr ſchadet, denn je weniger der Stamm Wunden hat, je beſtändiger er iſt vnd älter wird, ſo wird auch durch ſolch vnordentlich außſchlagen der rechte vnnd zeitige wachß des Baums auffgehalten vnnd gehindert.

Auß dieſen vnnd viel mehr andern vrſachen, pflege ich meine gepfropffte Bäumlein auff ſolche weiſe zu zierhen, wann beyde Reißlein, ſo auf einen Stamm gepfropfft, zugleich bekleiben, alsbald ſie anfangen zu wachſen, ſo nehme ich das eine hinweg, es ſey geringer dann das andre, oder ſey ihme gleich, dann das ſterckeſte behalte ich allewege, demſelben nehme ich alle Augen vnnd Blätter vnter dem Wipffel, ohne eins oder zwey zum meiſten, vnd laſſe es alſo vber ſich ſchießen in die höhe, je ſterker nun der Stamm iſt, je ſchneller das Reißlein wechſt, ſonderlich wann auch das Wetter darnach iſt, kompts nun, daß es alsbald das erſte Jahr geſchwinde in die höhe treibt, vnd geſchwang bleibet, ſo

nehme

nehme ich ihm alsbaldt daſſelbe Jahr den Wipffel auch, ſo ſterkt ſich der Stamm, ſo aber nicht, ſo erwarte ich das folgende Jahr, biß es die höhe erlangt, die es am Stamm, biß an die erſten Eſte haben ſol. Alßdann nehme ich ihm den Wipffel, vnd ſo viel es Eſte haben ſol, ſo viel Augen laſſe ich ihm, Alſo ſtreckt ſich der Stamm das andere Jahr genugſam, vnd trelbet doch in die höhe ſo viel Eſte, als er haben ſol, vnd bedarff ſich außzubreiten.

Das dritte Jahr helffe ich den Eſten, vnnd reinige dieſelbe von allem vbrigen außſchoß, das ſie inwendig nicht zu viel Holtz treiben, dann demſelben muß man ſonderlich wehren, wann man Bäume ziehen wil, die ſich recht breiten ſollen, ſo aber auch die Eſte wolten zu dünne vnd zu geſchwang werden, verkürtz ich dieſelben auch am Wipffel, ſo ſtercken ſie ſich am Stamm, alſo procedire ich durchauß, wann ſchon die jungen Bäumlein allbereit blütknöpff geſetzt haben, vnd tragen wollen, dann auff dieſe Dinge muß ein Gärtner von allererſt gute acht geben, das der Stamm ohne viel Wunden, vnd verhawen, eine rechte höhe und ſterke bekomme, Nachmals das er ſich in die höhe recht vnd wol außbreite.

Die rechte höhe eins Stams machen einen Baum biß an die Eſte, iſt, das ein Mann, der einer ziemlichen Mannslenge iſt, gerichts vnter hingehen kan, vnd darff ſich nicht bücken.

Viel Eſte vnten am Stamm machen einen Baum, einer Stauden ehnlicher denn einem Baum, vnd müſſen endlich abgehawen werden, ſo der Baum tragen ſol in

der höhe, dann sie alle krafft vnternehmen, vnd zu sich ziehen, das er die höhe nicht erreichen kan. Daß viel abhawen aber grosser verwachsener vnd vorelterter Este macht nicht gute Bäume vnd ältert nicht, So ist es an ihm selbst ein vbelstandt vnd ein schaden, wann ein Baum mit seinen Esten gar zu Boden liegt, vnd kan nicht vntergangen werden, vnd verdrückt vnd erstickt alles Graß, sol sich auch ein Baum in die höhe recht ausbreiten, so muß er von Jahr zu Jahr inwendig gegen dem Stamm vnd den sterksten Esten, von allem Außwachs vnd Nebenschoß wol gereiniget werden, wann er also gezogen wird, so giebt er in wenig Jahren einen schönen ansehnlichen und fruchtbaren Baum, welches langsam geschicht, wenn man dem Stamm die Reißlein beyde, und einen jeden, oder dem einem alleine die Estlein, wie sie außschlagen, alle lest, biß sie zu rechter grösse wachsen, dann er viel Jahr ein Stauden, vnd gleichsam ein gehecke bleibt, vnnd kan nachmals nie rechtschaffen in die höhe gezogen werden, ohne großen schaden vnd langen verzug.

Wann der Stam in die breite vnd dicke wechst, pflegt man jm auch zu helffen, mit reissen, daß man jhme von oben bis hinab an einer oder beyden seiten die rinde ritzet *), die dann auch wol von sich selbst pflegt zu bersten.

Das

*) Das sogenannte Schröpfen.

Das VII Capittel.

Wie vnd wann Stämme oder Bäume zu vorsetzen sein.

Vom Transplantiren vnd versetzen der Stämme zu pfropfen vnd der Bäume, ob wol auch die Gärtner allerding nicht eins, wann sie geschehen soll, dann etliche der meinung sein, man müge es zu jeder Zeit deß Jahrs thun, So ist doch gar kein zweiffel, daß es im Herbst, nach dem die Blätter abgefallen, als am Ende des Octobris, vnd durch den November, deßgleichen den Frühling, dieweil die Erde noch voller feuchtigkeit ist zum besten vnd bequemsten geschehe. Jedoch ist das Herbstversetzen fast sicherer, dann gegen den Frühling, da man sich offtmals plötzlicher vnd eilender hitz vnd truckene muß versehen, Sonderlich aber wann die Stämme oder Bäume etwas alt vnd groß sind. Junge Bäume wann sie Daumendick sind, oder am alter zwey oder dreyjährig, sind sie am besten zu versetzen.

Es müssen auch die Regeln im versetzen observiret vnd gehalten werden. Erstlich das man gute achtung gibt, wie der Baum nach den vier theilen der Welt gestanden ist, dann wann er fortgesätzt wird, müssen also widerümb alle theil stehen, was gegen Morgen gestanden, muß wider also gesetzt werden, vnnd so ferner.

Zum andern, muß man sich befleissen, so viel müglich, das die Wurtzeln nicht verletzt, sondern ganz auffgehoben vnnd fortgebracht werden, So aber etwas an der

Wurtzel gelehmet wird, dasselbe muß verschnitten werden, die langen ausgereckten Wurtzeln aber müssen gerade vnter sich ohne krümme, die andern so sich auff die seiten lencken, ausgebreitet, und also alle fein geraum gesetzt werden.

Zum dritten, so es müglich vnd geschehen kann, ists zum besten, das man die Wurtzeln mit jhrer ersten Erden, die noch an vnd vmb die Wurtzeln hengt fortsetze, So es aber nicht geschehen kan, daß man ein fein lucker, vnnd mit gutem Kühmist wol vermischet Erdreich, auff vnd vmb die Wurtzel schütte, vnd nachmahls dasselbe wol eintrete, vnnd die beschüttung dermassen erhöhe, wie sie zuvor gewesen, oder ja nicht viel höher, dieweil sich das newe Erdreich doch sencket.

Zum vierdten, ist nichts bessers für fortgepflantzte Bäum, denn das man jhnen oben alle die Este nimpt, oder ja diese, so man jn lest, verkürtzt, das sie gar auffs newe außschlagen müssen, dann solche Bäume viel besser wachsen vnd ehe Frucht tragen, dann die andern so nicht verkürtzt werden, vnnd so es erstlich nicht geschicht, muß es nachmals offt gethan werden, wann sie anheben zu verdorren, wie dann Pfirsing, Morellen und Mandelbäum, deßgleichen Haselnüß oft also erhalten werden.

Das VIII Capittel.

Wie die Bäume zu warten sein, mit misten oder tüngen, feuchten vnd graben.

1) Vom Vmbgraben.

Beume wollen gewartet sein, wenn sie wol wachsen, vnnd viel Früchte bringen sollen, dann wie man sagt, Gartenwerk, Wartenwerk, Sonderlich aber ist Bäumen von nöthen, daß sie umbgraben, gemist, getünget, und so offt es von nöthen genetzt und gefeucht werden, wann der Ort spröde vnd dürre ist, vnd der mangel am Regen, vnd seind wenig Obstbäume zu finden, die solcher wartung nicht benötiget, Sonderlich ist das vmbgraben oder vmbhacken der Erden vmb den Stam vnd die aufflüfftung der Wurtzel, gar nütz und nötig, dann es nicht allein das Graß, so dem Baum viel Kraft entzeucht, tödtet vnd hinweg nimpt, sondern öffnet auch die Erden, daß die faulen dämpf von der verstockten feuchtigkeit hinausschlagen, eine frische Lufft die Wurtzeln berühren, vnd die feuchtigkeit vom Regen und Schnee hinein auf die Wurtzel kommen kann.

Es seind aber dreyerley zeit zu dem vmbgraben vnd eröffnen der Wurtzel bequem, der Herbst, der Winter vnnd der Frühling, weil die Erde noch voller Feuchtigkeit ist, Etliche halten am meisten vom Frühling, Etliche von Herbst oder Winter, aber ohne zweiffel ist die beste zeit im November, das die Bäume den Winter vber, gleichsam offen stehen, den Sommer vber sollen sie gar nicht auffgegra-

gegraben werden, damit sie nicht von der Hitze der Sonnen verletzt vnd außgetrucknet werden.

Man muß aber auch achtung geben auff den Boden, dann sonderlich in dürrem Boden, wollen die Bäume vor Winters auffgegraben werden, damit sie die Winter Feuchtigkeit an sich ziehen können. Es ist auch eine andere art, die Bäume zu vmbgraben, die von alten ist geheißen worden Ablaqueatio, da man nicht die Erde gänzlich umb den Stamm von der Wurtzel hinweg reumet, Sondern allein gleichsam als gräblein vnd furchen macht, das sie die Wurtzeln, die Lüffte, Regen und Schnee dadurch empfangen können, es sollen aber die geöffnete vnd auffgelüffte Bäume nicht ehe wieder zugeschütt werden, es sey dann alle Kälte fürüber.

2) Vom Misten.

Das Misten bringet den Bäumen grossen nutz vnd frommen, daß nicht allein das Erdreich davon geschlechter, mührer vnd luckerer, sondern auch wärmer vnd feister wird, vnd also den Bäumen bessern und stärckern nahrung reichet.

Es ist aber dreyerley Mist, von Vogeln, von Menschen, vnd von vierfüssigen Thieren, von Vogeln braucht man Tauben und Hünermist, Taubenmist brennet sehr, darumb soll er nicht dann in sehr feuchten nassen Boden gebraucht werden.

Hü-

Hünermist ist linder, wil aber doch auch feucht Land haben. Endten und Gänsemist taug auch nicht. Menschenmist taug auch nit, dann er verbrennet vnd verzehret das Erdreich. Von vierfüßigen Thieren lobet man fürnemlich Eselsmist, nach deme Schaffmist, zum dritten Ziegenmist, zum vierdten, von Pferden und Mauleseln, von dem etliche mehr halten, dann von Kühe vnd Ochsenmist.

In Bäumen zu misten aber gehet der Kühe oder Ochsenmist für die andern alle. Sawmist dienet den Bäumen nicht. Man muß aber im misten gute acht geben, auch auff die art der Bäume, dann sie nit alle viel Mists leiden können, deßgleichen auff den Boden, da die Bäume stehen, damit das Erdreich nicht zu sehre außgetrucknet werde, Birnen, Oepffel vnnd Mandelbäume, können viel Mist leiden, vnnd sonderlich Kühe oder Ochsenmist, deßgleichen ist zwey oder drey Jähriger Mist besser, dann gantz frischer vnd newer, Es müssen auch die Bäume zuvor vmbgraben vnnd geöffnet werden, ehe dann sie mit Mist beschüttet werden, damit die nässe vom Regen vnd Schnee die festigkeit deß Mists, desto besser vnnd leichter vnter sich bringe, vnd mit der Erden vermischt vnnd durcharbeite.

3) Vom Tüngen.

Es halten die alten Gärtner viel nicht allein auffs misten, sondern auch auff ander tüngen, vornemlich aber mit Asche vnnd Kalk, so Kürschnern vnd Gerbern von Fellwerck vberbleibt, Vielleicht auch die bey den Hamburger

vnd

vnd Lübecker Handels-Gärtnern zum Treiben der Bäume angewandte Gärberlohe, derer eins ſtrewen ſie vmb die Wurtzeln, nachdem ſie eröffnet ſein, Winterszeit, vnnd halten dafür, das die Bäume ſehr wol davon wachſen, vnnd reich von Früchten werden ſollen.

4) Von feuchten der Bäume, vnd rigation.

Feuchtigkeit muß bey allen dingen ſein, die da zunehmen, wachſen vnd beſtehen ſollen, Alſo wollen die Bäume auch ihre nottürfftige feuchtigkeit jederzeit haben, vnd ob ſie dieſelben von der Erden, darinnen ſie ſtehen, oder vom Himmel durch Regen nicht bekommen, muß jhnen dieſelbe durch andere Wege geſchafft vnd zugewieſen werden.

Solchs geſchicht auf mancherley weiſe, Erſtlich, mit beſprengen der Erden, vmb den Stam vber den Wurtzeln her. Zum andern mit gegrabenen vnnd geführten kleinen Bächlein vmb die Bäume, von einem Quell oder Brunn, den man rinnen laſſe die Nacht vber, von dem Abend anzufahen. Zum dritten mit jrrdenen Gefäſſen voll Waſſers geſetzt neben dem Stamm, oder alſo, daß man ein Wüllenband, oder Sahtband darein netze, vnnd deſſelben ein ende im Waſſer liegen laſſe, daß ander vmb den Stamm ſchlage, dadurch dem Stamm feuchtigkeit zugehe. Zum vierten mit Kieſſelſtein, die man vnter die Erde vmb den Stam vnd die Wurtzel mengen ſoll, das ſie die Erde deß Winters lüfften, des Sommers erfriſchen. Zum fünften, durch Reißholtz oder ander Holtz vmb die Wurtzel gelegt, vnnd mit Erdtreich beſchüttet, darvon die Wurtzel Lufft

bekömpt,

bekömpt, vnd die feuchte von der Lufft, deßgleichen den Regen vollkommener zu ſich ziehen kan, Solch feuchten aber ſoll gebraucht werden, den Sommer vber in großer hitze, vnnd zu andern zeiten, auch wann auß mangel deß Regens die dürre vberhand nimbt, vnnd die Bäume vertrucknen wollen.

5) Welche zeit am Tage zum feuchten bequem.

Am Tage iſt zu begieſſen vnd zu feuchten die bequemſte zeit, deß Morgens ehe die Sonn hinnauff kommen iſt, vnd noch mehr des Abends, vmb vnnd nach der Sonnenuidergang, ſonſt zeucht die Sonne die feuchtigkeit auß der Erden, vnd härtet das Erdreich.

6) Welche Waſſer zum feuchten nützlich vnd dienlich.

Es iſt auch nicht ein jedes Waſſer gut zum begieſſen; oder rigiren, dann kiſſige, Eyſenſchüſſige, harte, vnd ſehr kalt Quell, Brunn oder Fließwaſſer, oder die etwas Salpeteriſche vnd Alaun, oder ſaltzige art an ſich haben zu rigiren vnd feuchten, nicht allein nicht dienſtlich, ſondern ſchädlich ſind vnd verderblich, regenwaſſer iſt das beſte, dann es gleichſam diſtiliret iſt, vnd von der Sonnen gekocht vnd geläutert, Alſo alle ſüſſe Waſſer, vnd die ſtille ſtehen, als in den Tümpffeln, welche zugleich friſchen vnd nehren. Item, alle Waſſer die den Tag vber von der Sonnen ſind durcharbeitet vnd erwärmet, die ſind beſſer vnd fruchtbarer, denn ſo friſch auß den Brunnen gezogen, oder auß den Quellen geſchöpfft werden. Kiſſige, kalte

kalte oder gesaltzene Salpetrische Wasser, verbrennen die Bäume, vnnd wehren, das sie nicht zunehmen, zu dem das sie nicht allein für sich nicht nehren, sondern auch die andere Nahrung den Bäumen entziehen vnd außtrucknen.

Man muß auch acht geben auff die Art vnd natur der Bäume, Oepffel, Birnen, Quitten, Feigen wollen viel gefeuchtet sein, Mispeln, Maulbeern, Mandeln vnd dergleichen, weniger.

Das IX. Capittel.

Wie die Bäume zu reinigen vnd zu saubern sein, daß sie desto besser wachsen vnd tragen.

Gleich wie man den Menschen so er gedeyen soll, muß von vbrigen feuchtigkeiten, vnflath, vngezieffer vnd dergleichen reinigen, muß im Haar vnd Nägel, wenn sie zu lang verschneiden, offt auch die Haare gar hinweg nehmen, Also wollen auch die Bäume gereiniget vnnd gesaubert sein, nicht allein wolstandshalben, sondern vielmehr das sie wachsen vnd tragen.

Die

Die Reinigung aber der Bäume stehet in diesen stücken: Erstlich das man alle dürre vnd faule Este, sie sein klein oder groß, fleißig hinweg nehme, am Stamme, vnd ja nicht lasse vberhand nehmen.

Zum andern, das man gleicher weiß den Bäumen alle vbrige Este, vnd alles vberflüssiges Holtz, es sey vnten oder oben, auch benehme, sonst ersticken sie einander selbst, vnnd verderben den Baum in grundt, offt haben die Bäume von den Wurtzeln biß in die drey oder vier Stämme zugleich vnterschiedlich getrieben, vnd sich weit außgebreitet. Solches dinet den Bäumen gar nichts, vnd müssen solche vberflüssige Stämme verhawet werden, doch nicht alle auff einmal, sondern von Jahren zu Jahren, damit endlich alle die Kraft dem letzten vnd vbrigen alleine zugehe, der da der gesündeste vnd gerädeste ist. Also oben in der höhe müssen auch alle vberflüssige Este verhawen werden genaw am Stamme, das die andern vbrigen, lufft, liecht vnd nahrung haben, auch sich außbreiten vnd tragen können. Es wil aber ein Vernunfft darzu gehören, daß man nicht die guten nützen vnd gesunden Este hinwegräume, vnd die vntüchtigen stehen lasse, zu mehrerm vnd weiterem schaden, die Wunden aber müssen wol vnd fleissig mit Baumsalben verstrichen werden, das sie desto schleuniger verwachsen, vnnd für den Regen, der hohlen Luft, vnd dem Vngeziefer sicher vnd verwahret seyn.

Zum dritten, sollen alle Nebenschöß, sie schlagen auß der Wurtzel, auß dem Stam, oder auß den innern grössern Esten, so dem Stamme nahe, gar fleissig von

Jahr zu Jahr außgeschnettelt werden, das sie nicht vberhandt nehmen, vnd den rechten tragenden Esten die Krafft entziehen.

Zum vierdten, so die Bäume mit Moß beschlagen, muß das Moß abgeschabet, oder nach einem Regen, wann es feuchte ist, vnd nicht feste helt, mit einem Wüllenen oder groben Leinenen Tuch abgezogen werden, dann er den Bäumen sehr beschwerlich ist, für sich selbs, vnd das alles ander Vngeziefer darinnen nistet, vnd sich verberget, vnd auffhelt, sonderlich aber ist das rote Moß schädlich.

Zum fünfften, sol auch die alte dürre Rinde, so an den Bäumen bürstet, vnd dem Vngeziefer vnnd Würmegeniste, dem Regen aber Herberge zur säule gibt, fleissig abgezogen vnd weggereumet werden.

Zum sechsten, sollen die Raupennester vnd alles Geschmeiß an Esten vnd Blättern fleissig verbrochen vnd hinweggethan werden, ehe denn sie lebendig werden.

Die beste vnd gelegenste zeit aber das vbrige Holtz zu verhawen an den Bäumen, vnd dieselben außzuschneteln, ist im Herbst den letzten theil des Octobris, vnd den November vber, wann das Laub gefallen ist, was dürre vnd faul ist, mag zu jeder zeit gereumet werden.

Das

Das Moß aber vnd die dürre gebrochene Rinde abzuschaben, ist den Frühling zum bequemsten im Hornung vnd Mertzen.

Das X Capittel.

Wie der Boden deß Gartens sein soll, und wie er gegen den Viertheiln der Welt sol gelegen sein.

Das Erdreich vnd der Bodem zu einem Baumgarten, muß nicht zu stark, auch nicht zu sandicht, nicht zu feist, auch nicht zu dürre, noch zu mager, nicht zu kait noch zu heiß, nicht zu hoch noch zu niedrig, Sondern in allen diesen Stücken meßig seyn, ein lucker vnd ziemlich feist Erdtreich, das also beständig wol vnter sich gehet in die tauffe, ist am besten darzu. Wo der Boden kait, sawer oder kißig ist, da kan kein Baum wol wachsen, da nn alsbaldt die Wurtzein in das kißige Erdtreich erreichet bleibt der Baum stehen, vnnd treibet weder vnter noch vber sich rechtschaffen, sondern krümpt sich vnd beschlegt mit Moß, wird krum, höckericht, rauh vnnd wilde, endlich verdorret er gar mit einander, Also was an feuchten, sumpfichten örtern gepflantzt wird, kömpt auch nicht forth, vnnd bringt gar vntügliche, vngeschmackte, vnnd offt schädliche Früchte, dann vbrige Feuchtigkeit keinem Dinge gut ist, sticket vnd macht fäule.

Der gelegeneste Ort aber zu einem Garten ist der gegen der Sonnen auffgang liegt, vnd von dannen sich allge-

allgemach zeucht vnd lenckt nach Mittag, also daß er von einer ebene sich zugleich nach einer höhe erhebt, der auch für die bösen kalten brommenden Winde verwahret ist zu beyden seiten, von Mitternacht, als da sind die zwischen auffgang der Sonnen vnd Mitternacht Ceciae vnd Hellespontiae, vnd Nordost genandt, oder zwischen Nidergang der Sonnen vnd Mitternacht Cauri vnd Nordwest genand, herfür blasen. Dann solche Winde eine durchdringende kälte bringen, welche die Bäume also verletzen, das sie sehen, ob sie gesenget weren. Item, dem nicht leichtlich hitze oder kälte schaden zufügen kan.

Item der auch wider die grossen heftigen Sturmwinde, einen auffenthalt vnd schutz hat, die den bäumen vnd früchten schaden.

Dann wie messige vnnd zeitige Winde fruchtbar sind, also hin vnd wider sind große Sturmwinde schädlich, nicht allein darumb, das sie die Este zerbrechen, vnnd das Obst abschlagen, Sondern das sie auch die Wurtzeln an Bäumen rege machen, vnd aus der Erden mit gewalt heraus reissen, welches die Bäume nicht leichtlich verwinden, In Gebirgen seynd die stillen vnnd fruchtbahren Thal, so von den Winden sicher, auch gar bequeme zu Baumgarten.

Was gegen dem Abend vnd Mitternacht gesetzt wird, thut selten gut, dann die gegen Mitternacht, liegen von der Sonnen, darumb sie derselben zu wenig haben, die gegen Abend, werden den Tag vber, da die

Hitz

Hitz zum gröſten iſt, biß in die Nacht zu ſehr außgetrucknet vnnd verbränt, das ſie ſich nimmer können rechtſchaffen widerholen.

Wenn man aber einen Garten von newen anlegen vnd außtheilen wil, iſt dieſes die beſte förmlichſte vnd ſchönſte Ordnung der Bäume, welche die alten haben geheißen, in Quincumen ſetzen, Alſo das wo man an einem Baum ſtehet, die reyen auf beyden ſeiten eine Forme deß Lateiniſchen V machen, und ſollen die Bäume zum wenigſten 24 Schuch von einander ſtehen, alſo das in die mitten zwiſchen vieren ein, der fünffte komme, welcher von allen den vier Eckbäumen gleichs vnterſchieds abſtehe, vngefähr, wie dieſe Figur außweiſet.

Anhang.

I.

Was auff einen jeden Monat in der Gärtnerey, ſich zu thun gebühret.

Im Januario.

Am Tage Fabiani Sebaſtiani, welcher iſt allemahl der 20te Januarii, trit der Saft wieder in die Bäume.

Hor-

Hornung.

Welcher Baum darinnen gepfropfft wird, desselbigen Holtz vnnd Frucht greifft kein Wurm an.

In diesem Monden muß man die Bäume Raupen, ehe sie lebendig werden, sonst ist es nicht zu erwehren.

Mertzen.

Am Tage vnser lieben Frawen Verkündigung, ist sehr gut Pfropffen. Was an demselbigen Tage gepfropfft wird, soll alles wohl gerathen.

In Summa, es ist in dem gantzen Mertzen gut pfropffen, sonderlich, wenn man darauf achtung giebet, das der Saft in Bäumen sey.

Im Mertzen mag man Eicheln vnd Buch-Eckern stecken, auch Tannen, Kiefern, vnd Erlen Holtz seen.

Im Anfange des Mertzen, sammelt man Tannen, Fichten vnd Kiefern Saamen.

Versetzt im Mertzen wilde Feld Rosen, drey oder gleich sechs Tage vorm vollen Liecht, drey Jahr nach einander, so tragen sie auffs dritte Jahr, vnd darnach allezeit schöne volle, Leibfarbene Rosen, die so wol riechen, als Provintz vnd Elmer Rosen. *)

Aprill.

*) Sollte dieses Kunststück, wie ich bezweifle, sich durch die Erfahrung bestätigen, so würde es beweisen, daß

Aprill.

In dieſem Monden, iſt durchauß gut pfropffen, ſonderlich vmb Georgi, das iſt der 25te Aprilis, 2 oder 3 Tage vor, vnd 2 oder 3 Tage nach dem newen Monat. *)

Im Aprill durchbohret man die vnfruchtbaren Obſtbäume, am Stamm oder Wurtzel, und ſchlägt die Löcher mit grünen Hagebüchenen Pflöcken wider zu.

Im Aprill, ſchneitelt man vnd ſchabet die Obſtbäume.

Junii. **)

So ſie auch von vbriger feuchtigkeit wegen, vnfruchtbar ſein, dieſelbigen von den Zwiſeln oder Eſten, biß

daß das oftmalige Verſetzen zur Veredlung der Bäume beyträgt, wie ſchon Mehrere haben behaupten wollen

v. L.

*) Pfropffe ander Tage keinem, auf welchen Tag des Jahrs der Kindeltag wird, dann es bleibt nicht.

**) Den 9ten Junii vmb 9 Vhr, vor Mittage mag man alle Obſtbäume ſicher reiſſen und ſchneteln.

biß auff die Wurtzeln gänzlich schelen, doch den Safft vom Stamme nicht abwüschen. *)

Wo ein Baum zu viel Obst hat, so brich im Junio, das kleine Wurmstichige Obst abe, damit das ander desto besser wachsen möge.

September.

In diesem Monden pflantzet man junge Birken. Vmb Bartholomäi samle den Samen darzu.

October.

Vmb S. Gallen Tag, welcher allemal kömpt den 16ten Octobris, samle Eicheln vnd Bucheckern, vnd stecke sie flugs in demselben Monat.

Man mag auch die Kärn, als Eicheln vnd Buch-Eckern auch in Töpffe thun, vnd es mit halten, wie mit den Pfirsch, Morellen vnd Mandelkärn.

Im October tünget man die Obstbäume.

Alles harte Obst mag man in diesem Monat Octobris fortsetzen, nemlich Oepffel, Birnen, Kirschen.

*) Vermuthlich die Abschälungs-Methode, von welcher Dahüron den M. Connenbinder als Erfinder angiebt.

v. L.

November.

An Aller Heiligen Abendt (dann der Aller-Heiligen Tag, ist allemal den 1ten Novembris) schlage Pfäle von Birken oder Weydenholtz gemacht, ins Erdreich, so tieff als du dich deuchten lessest, daß es genug sey, einen Ast von einem abgehawenen Baume, in dasselbige loch zu stecken, vnd laß denselbigen Pfal stecken.

Auff den Christ Abend zeuch dieselbige Pfäle auß, vnd stecke die abgehawenen Este in die löcher, dieselbigen bekommen alle. *)

Acht Tage vor vnd nach Aller Heiligen Tag, mag man allerley Bäume forthsetzen, Hat man jhrer aber gar viel, so mag man 3 Wochen davor, vnd 3 Wochen darnach anfahen vnd enden, das ist vom 11ten Octobr. bis auf den 31ten Novembris.

Auff Aller Heiligen Tag, setze allerley kärn, als Kastanien, Pfirschen, Morellen, Mandeln; allerley Nüß in Töpffe, beschütte dieselbigen mit Erdreich, vnd setze sie in ein Gewölbe, das sie nicht gefrieren, auch das sie nicht dumpficht werden, begeuß sie vber Hands-

 weil

*) Gleichwol muß die Grube fein fleissig vmbgehackt vnd getünget werden, so müssen die Este auch vnten vmb die Schale gepickt werden, so bewurtzeln sie desto ehe.

weil, vnd laß sie also stehen bis auff den Mertz, alsdann reume darzu, vnd sihe welche aufgekeimt sein, die setze wo du sie hin haben wilt. Welche nicht aufgekeimt sein, lege wider in Topff ins Erdreich, vnd sihe, in 8 oder 14 tagen, einmal darzu, biß sie alle auffgekeimt seyn.

II.

Zu was Zeit man allerley Pfropffreiser brechen sol.

Erstlich ist zu wissen, daß man die Pfropfreiser anhebet zu brechen, im Herbst, vnd den gantzen Winter hindurch, biß der Saft wider in das Holtz trit das ist auf den Tag Fabiani Sebastiani, vngefehrlich 8 Tage darnach muß man auffhören, vnnd solches ist der gemeine brauch.

Darnach muß man merken, daß das abbrechen der Reiser, geschehe allemal im abnehmen des Monden, vnd je näher dem newen Monden solch abbrechen geschicht, je eher die Bäume tragen. *)

III.

*) Allhier ist sonderlich zu merken, welche Reiser gebrochen werden im Hornung, im abnehmen des Monden, vnd auch im Hornung gepfropfft, derselbigen Bäume Obst, sol kein Wurm angreiffen.

III.

Folget die Zeit, wenn allerley Obſt zu pfropffen.

Kirſchen, Pflaumen, Mandeln, Morellen, werden am zeitlichſten, als im Februario oder Hornung gepfropfft, ſolche Pfropffzeit weret vngefehr 3 Wochen, darnach muß man die Birnen pfropffen, darnach die Oepffel. *)

Es halten viel Leute dafür, das die beſte pfropffzeit ſein ſol, in der Marterwochen, Es wird auch für gewiß gehalten, was am Kahrfreytage, Oſterabend vnd Oſtertage gepfropfft wird, daß ſolches alles bekleibet. **)

IV.

*) Allhier iſt zu merken, wann gleich Birnen vnd Oepffel, auch in erſten 3 Wochen mit gepfropfft werden, daß ſolches nicht ſchadet, vnd man helt die rechte Pfropffzeit, vom Hornung biß auff den Mayen.

Noch eins iſt allhier auch zu merken, man muß achtung geben auff den Ort, da man pfropfen wil, ob es an demſelben zeitlich Sommer wird, darnach muß man ſich mit dem pfropffen richten, jedoch das ſolch pfropffen in den obgemelten drey Monaten geſchehe.

**) Auff S. Jacobstag ſol (der Gärtner meinung nach) der halbe Jahrwachß, vnd auff Michaelis der gantze Wachß aller Stämme vnd Bäume geſchehen ſein.

IV.

Bericht, wie man die wilden Obststämme von Samen zeugen, vnd biß zum pfropffen aufbringen sol.

Wenn man Oepffel und Birnenkärn vom Obst samlet, es sey gleich welche Zeit deß Jahrs es wölle, sol man die Kärn aus einem schlechten Wasser waschen, daß der Schleim, so sich von der Frucht daran gelegt, davon komme, vnnd sol solche Kärn in einer Schachtel oder Säcklein in einem gemach vor vbriger Hitz und Kälte verwahren, das sie nicht dumpficht noch schimlicht werden, biß vngefährlich auff Martini, oder 14 Tage darnach.

Vmb dieselbige zeit muß man nach gelegenheit der mennige oder viele der Kärnen jrrdene Töpffe oder Hölzerin Gefäß nemen, dieselben vnten am boden durchbohren oder löchern, vnd erstlich auff den boden dreyer Finger breit, sandichte luckere Erden schütten, vnd die Kärnen fein dünne, das einer nicht den andern berühre, noch auf den andern liege, darauf seen oder werffen, vnd dieselbigen Kärn aber mit einer Schicht Erden bedecken vnd beschütten, biß das Gefäß voll wird.

Solch Gefäß muß man in die Erde in einen Garten vergraben, daß es vngefährlich einer queren Hand tieff vnter der Erden stehe, vnd dann mit einem Stein vnd mit Erden wol verdecken, daß es vom Froste nicht beschädiget werde.

Da man aber diese Gefäß mit dem Samen nicht wil in einen Garten graben, so mag man die auch in einem Keller, der nicht zu gar dampficht oder wässerig, behalten. Doch das man auff beyde wege darzu sehe, das sie nicht schimlicht werden, kein Wasser noch keine Mauß darzu kommen könne.

Vnd ist zu merken, das die Oepffelkärnen etwas weicher sein, vnd sich eher ergeben, dann die Birnkärn, man mag sie aber zugleich einlegen. Vnd weil die Oepffelkärnen vngefähr 14 Tage ehe als die Birnenkärnen kaymen, welches dann in der Fasten, vngefähr vmb Liechtmeß pflegt zu geschehen, sol man vmb dieselbige Zeit darzu sehen, ob vnd wie weit sie gekaymet.

Wann man nun befindet, das sie anfahen zu kaymen, so ist es zeit, das man sie außwerffe, sehe, vnd ist ohne noth, ob sie gleich nicht alle zugleich außgekäymet haben, dann solches findet sich im Felde oder Erdreich wol, vnd ist auch mehr schädlich dann nützlich, wann sie lang auskaymen, denn die käymen werden sonst zerbrochen, vnd die Wurtzeln krum.

Es muß aber zuvorn das Feld zu solchem Obstsamen wol zugerichtet sein, Nemlich, man sol einen guten Acker im Herbst zweyer Ellen tieff vmbgraben, vnnd mit kurtzen alten Mist, oder Schüre Erden wol düngen, vnd vber Winter also liegen lassen.

Auff den Frühling, wann die Kärnen kiemet sein, soll man die Kärnen sampt der sandichten Erden aus-

ausseen, doch nicht zu dicke, dann sonst wachsen sie nicht groß.

Vnd man sol von einem jeden Bethe, daraup man die Kärnen seen wil, zuvorn die Obersttag Erden hinweg nehmen, vnnd wann die Kärnen geseet; alsdann die weggenommene Erden wider vngefehr zweyer quer Finger dicke darauff werffen, vnd den Wachß also Gott befehlen.

Wann auch trucken Wetter, dieselben biß sie auffgehen, täglich begiessen.

Wann sie nun also diß Jahr gewachsen, sol man vmb Michaelis im Herbst, die, so fein stark sein, außheben, vnnd in ein ander darzu zugerichtet gut Feld, allewege einen, ein Schuh von dem andern fortsetzen, vnnd die Stämmlein oben vnd vnten dermassen verschneiden, das sie eine Spanne lang vber der Erden, am Stamm; vnd eine Spanne vnter der Erden, an der Wurtzel behalten.

Vnd wenn sie in die höhe wachsen wollen, so stutzt oder verschneidet man sie, damit die Stämlein desto dicker vnd sterker werden, vnd wann sie wol erstarcken, und eines Daumen dicke werden, Alsdann setzt man ein Reiß darauf vnnd pfropfft sie, so schäubet ein Stam in einem Jahr so sehre, als ein ander in vieren. *)

Man

*) Dieser Satz ist ganz richtig. Wenn man nämlich Geduld genug hat mit der Veredlung etwas länger

An-

Man mag diese gepfropffte Stämme in solcher Ordnung stehen lassen, vnd am Stamm allezeit ausschneteln, biß sie eine Manneslänge haben, Alsdann mag man sie Wippeln oder zum Schopffe Este schiessen lassen.

Daneben ist zu mercken, das die Kärnen vom weichen Obst, als Pfirschken, Kirschen, Pflaumen vnd Morellen, sollen alsbald das Obst reiff vnd gegessen wird, gesamlet, vnnd wie oben gemelt, eingemacht werden, dann die bedürffen lenger zeit zu käymen, als Oepffel vnd Birnen.

Nüsse, Mandeln vnd Kastanien, mag man mit Oepffel vnd Birnenkärnen einmachen, dann sie käymen bald.

V.

Folgen gar gute Baumsalben.

1) Meister Georgen des Gärtners,

Recip. 10 Pfund Hartz, welches man scheffelpech heist.
5 Pfund Wachs.
7 1/2 Lot vngesaltzene Butter. Darauß wird eine gute Salbe, die man zu pfropffen, vnnd allen Schäden der Bäume gebrauchen mag.

2)

Anstand zu nehmen, so wird gewöhnlich der Zeitverlust durch den schnellern und geradern Wuchs wieder ersetzet.

v. L.

2) Eine andere auch gute Salbe.

Recip. 10 Pf. Hartz, wie man es in den Apotecken hat.
10 Pf. Wachs.
1 Pf. Terpentin.
5 1/2 Loth vngesaltzene Butter. Daraus wird auch gar eine gute Baumsalbe, mag der ersten gleich gebraucht werden.

3) Valerij Cracken Baum Salbe.

Recip. 12 Loth Wachs.
8 Loth Terpentin.
1/2 Loth Schalen von Mirabolanis Citrinis.
1/2 Loth weissen Weyrauch.
1/2 Loth Myrten.
3 Quent. Beinwelle. Darauß eine Salbe gemacht, ist nicht böse.

4) Eine andere, die auch sehr gut ist.

Recip. Den allerbesten Terpentin, den man vmb Saltzburg bekömpt, vnnd wird solcher Terpentin auß Lerrich Holtz *) gemacht.
1 Pf. desselbigen Terpentins.
Anderthalb Pf. weiß Wachß.

2

*) Pinus larix L.

v. L.

2 Loth 1 Quent. vngesaltzene Butter.
1 halb Pf. des Baumwachß oder Baumsalbe B.
Daraus wird eine gute Salbe.

5) Auch eine sehr gute Baumsalbe.

Recip. Guten geläuterten Terpentin, denselbigen koche gar gemach, also lange bis er, da er in einen Wasser erkalt, er springet, wann man jhm beuget, wie ein Glaß, so ist der Terpentin rechtschaffen, desselben nimb:
5 Pfund Terpentin.
Drittehalb Pfund gut geläutert gelb wachs.
3 Loth 3 quent. vngesaltzene Butter *)
Daraus wird eine sehr schmeidige Salbe zu allen Pfropfen sehr nützlich vnd fürtrefflich gut.

6) Eine gar sehr klebende Baumsalbe, von Hans Jenitzen.

Recip. 10 Pf. geläutert Hartz, wie man in den Apotecken hat.
5 Pf. Wachs.
2 Pf. Vogelleim.
Darauß wird eine gar fest klebende Salbe, welche zu Pfropffen sehr gut zu gebrauchen, auch mag solche Sal-

*) Die Butter dürfte wol nicht mehr zu empfehlen seyn.

v. L.

Salbe zu verſtreichung allerley Schäden an Bäumen gebraucht werden, iſt offte bewert.

Regiſter

dieſes Büchleins.

Das I Capittel.

Von Vnterſchied, Arth vnd mancherley Geſchlecht des Obſts.

Täfflein des vnterſchieds allerley Obſts.

Das II. Capittel.

Wie Obſtbäume zu zeugen, vnd auszubringen ſein, von Samen oder Stämme.

Wie von der Wurtzel der alten Stämme, Bäume zu zeugen ſein.

Wie von geraden ſchlächtigen Zweigen, Wippeln vnnd Nebenſchoß, Bäume zu zeugen.

Was

Was das ſenken, Bäum zu erzeigen dienet.

Wie von den jungen Sprößlein vnd Jahrgewächs Bäume zu erzeigen.

Das III. Capittel.

Von dreyerley Arth des Pfropffens.

Wie mit dem Impffen vmbzugehen.

Wie mit dem Pfropffen in geſpaltene Stämme vmbzugehen.

Wie man mit dem Schleiffen vnd Pflaſtern vmbzugehen ſol.

Von etlich mehr arthen vnd weiſen zu pfropffen.

Das IV. Capittel.

Was für arth die Stämme ſein ſollen, darauff man pfropffen wil.

Auff was Stämme man eine jede art der Bäume ſol pfropffen.

Das V. Capittel.

Welche zeit zu pfropffen die gelegeneſte vnd bequemſte ſey.

Das VI. Capittel.

Wie die jungen Bäumlein, so vom Samen oder Stamme erzeugt, zu erziehen vnd auffzubringen sein.

Das VII. Capittel.

Wie vnd wann Stämme oder Bäume zu versetzen sein sollen.

Das VIII. Capittel.

Wie die Bäume zu warten sein, mit misten oder tüngen, feuchten vnd graben.

Vom Vmbgraben.

Vom Misten.

Vom Tüngen.

Vom feuchten der Bäume vnd rigation.

Welche zeit am tage zu feuchten bequem.

Welche Wasser zum feuchten nützlich vnd dienstlich.

Das IX. Capittel.

Wie die Bäume zu reinigen, und zu saubern sein, das sie desto besser wachsen vnd tragen.

Das X. Capittel.

Wie der Bodem deß Gartens sein sol, vnd wie er gegen den vier theilen der Welt sol gelegen sein.

Folgen gar gute Baumsalben, Meister Georgen deß Gärtners. *)

Eine andere auch gute Salbe.

Valerij Cracken Baumsalbe.

Eine andere, die auch sehr gut ist.

Auch eine sehr gute Baumsalbe.

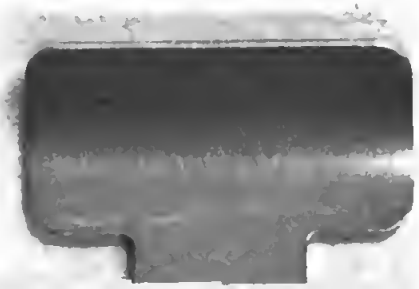
Eine gar sehr klebende Baumsalbe von Hans Jetzitzen.

*) Dieß sogenannte Register ist unvollständig, denn es fehlt hier der ganze Anhang.

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

Book Slip—10m-8,'51 (6813s4) 458

83488		rSB357
August I.		A8
Künstlich	obstgarten-	
büchlein.		

83488